

## Drei Welten

Die Pavillons von Litauen, Lettland und Estland

### Litauen

#### Architekten:

Audrius Bucas, Wilna

#### Mitarbeiter:

Marina Buciene, Gintaras Kuginys,  
Valdas Ozarinskas, Aida Ceponyte

### Lettland

#### Architekten:

BPB Architekten, Riga

#### Entwurfsverfasser:

Andrejs Gelzis, Oskar Salputra

#### Mitarbeiter:

Ilze Liepina, Janis Prusaks

#### Projektleitung:

KSP Engel und Zimmermann,  
Braunschweig

#### Projektarchitektin:

Begha Kühr

### Estland

#### Architekten:

Andrus Koresaar, Raivo Kotov, Tallin

#### Projektleitung:

Skanska AS, Berlin

Die Pavillons der drei baltischen Länder stehen nebeneinander. Der litauische Bau besteht aus einer Metallstruktur, in die innen Rampen und Ebenen eingehängt sind. Form und Ausführung mit knallgelber Außenhaut gaben ihm den Namen „Tischstaubsauger“. Lettland wählte einen Holzbau und wirbt für seine Forstwirtschaft und Holzprodukte.



Im Falle Litauens reicht die Botschaft weit zurück: Hoch hinaus wollte das kleine Land im Baltikum schon immer. Doch die Bemühungen waren selten von Erfolg gekennzeichnet. Schon Karl Semenavicius, Litauischer Ingenieur, soll im 17. Jahrhundert mehrstufige Raketen konstruiert haben, aber seine geistigen Höhenflüge sahen nie das All. Und als 1933 zwei Litauer Piloten als Zweite der Welt mit einer einfachen Flugmaschinerie den Atlantik überqueren wollten, sollte der Versuch noch über Deutschland tragisch enden.

Zum formgebenden Thema des Litauischen Pavillons bemüht man erneut den Flug. Das dann während der Bauarbeiten allerdings als „Tischstaubsauger“ titulierte Objekt ist wie seine Nachbarn Lettland und Estland auf einem 1500 Quadratmeter großen Terrain des Expo-Ostgeländes gelandet.

Die drei baltischen Staaten präsentieren sich, Seite an Seite, zum ersten Mal im eigenen Pavillon bei einer Weltausstellung: links die knallgelben „70er Jahre“ Litauens, rechts Estlands offene Konstruktion mit auf- und niederschwingenden roten Zuckertüten. Lettland versucht, zwischen den beiden mit einer Kiste aus Holz und Reet zu vermitteln.

1991 konnten sich die im Jahr 1940 als Sowjetrepubliken in die UdSSR eingegliederten balti-

schen Länder mit der erlangten staatlichen Unabhängigkeit nach Westen öffnen. Dies haben die Architekten der drei Länder in unterschiedlicher Weise zu interpretieren versucht. Während Lettlands Gebäude in einfacher, bodenständiger Weise realisiert wurde und Estland mit gebauter Transparenz die wiedererlangten Freiheiten umzusetzen sucht, hatte Litauen eine andere Idee. Das bei Ausstellungen gängige Prinzip des vorgezeichneten Wegs konterkariert sogar die Geste des Öffnens: Der Besucher wird durch zwei dunkle, nebeneinander liegende Tore unter einem überdimensionierten, die gesamte Stirnseite einnehmenden Fenster „angesaugt“, um auf einer der sich als Motiv durch den gesamten Pavillon ziehenden Rampen aufwärts zu gehen. Funktionsräume und offene Ebenen sind als ineinander übergehende Formen im Raum organisiert. Im Kern liegt der 28 Personen fassende Kinosaal. Zehn Computerterminals vor einer Wand mit Exponaten lassen Setzkastenfächer zum Leuchten bringen und sollen den „interaktiven Dialog implizieren“. Die Suggestion eines technisch hoch entwickelten Landes scheint in diesem Fall ein besonderes Ziel des baltischen Landes zu sein. Die Zeit der Eingliederung in die Sowjetunion, und damit der Einschnitt in die freie Entwick-



Der Pavillon von Estland zeigt sich in blau getönter Rauchglasfassade und einem kuriosen Tannenwalddach.

Längsschnitte der drei Pavillons im Maßstab 1:750.

Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk, Berlin; Peter Meyer, Hildesheim; Christian Richters, Münster



lung der unter anderem während der Hansezeit bedeutsamen Ostsee-Anrainerstaaten, wird erfolgreich mit der Adaption westlicher Standards verdrängt. Zum verspielten, ironisierenden Umgang mit technischen Innovationen, wie beispielsweise in den Ausstellungsräumen des finnischen Pavillons einige hundert Meter weiter nördlich, reicht es jedoch noch nicht. Lettland hingegen verzichtet fast gänzlich auf die heute übliche flimmernde Bildschirmpräsentation. Bekannt für seine Forstwirtschaft, seine Holz- und Agrarprodukte, lässt das Land die Hauptstadt Riga, das Touristen anziehende „Paris des Nordens“, links liegen und wirbt mit seiner Verwurzelung in der bäuerlichen Kultur Nordeuropas. Eine hölzerne Konstruktion, deren aufgeschraubte Haut aus halbtransparenten Doppelstegplatten horizontal verlaufende Durchlässe nach außen bietet, birgt einen pyramidalen Trichter, geformt durch ein Reetdach, das einen nach oben offenen Innenhof bildet. Beim Betreten der umgedrehten Pyramide mit fehlender Spitze offenbart sich

unmittelbar die Botschaft der lettischen Natur- und Freizeitlandschaft: Der Blick fällt auf den weiten Himmel, den weißen Sand des Strandes, auf Rispengras, auf Kiesel. Estland, das mit nur 1,5 Millionen Einwohnern bevölkerungsärmste baltische Land, verfolgt am konsequentesten das Konzept des Weglassens und verzichtet bewusst auf Ausstellungsstücke. Der Pavillon selbst mit seiner blau getönten Rauchglasfassade und dem lichten Tannenwalddach ist das Exponat. Für die Reminiszenz an eine Waldlandschaft, durch die der Wind streicht, sollen die Bäume auf dem Dach stehen, welche in roten, konisch zulaufenden Tüten stecken. Stahlseile reichen durch die von blauem Licht durchfluteten Innenräume, die an die Ostsee erinnern sollen, und stellen die Verbindung zu Kalksteinen her, welche unter dem Glasfußboden im gleichen Rhythmus wie die Bäume schwingen. Zwischen auf- und niedertanzenden Seilen schaut man auf Steine und Sand hinunter wie auf den Meeresgrund. *Ina Blümel*

